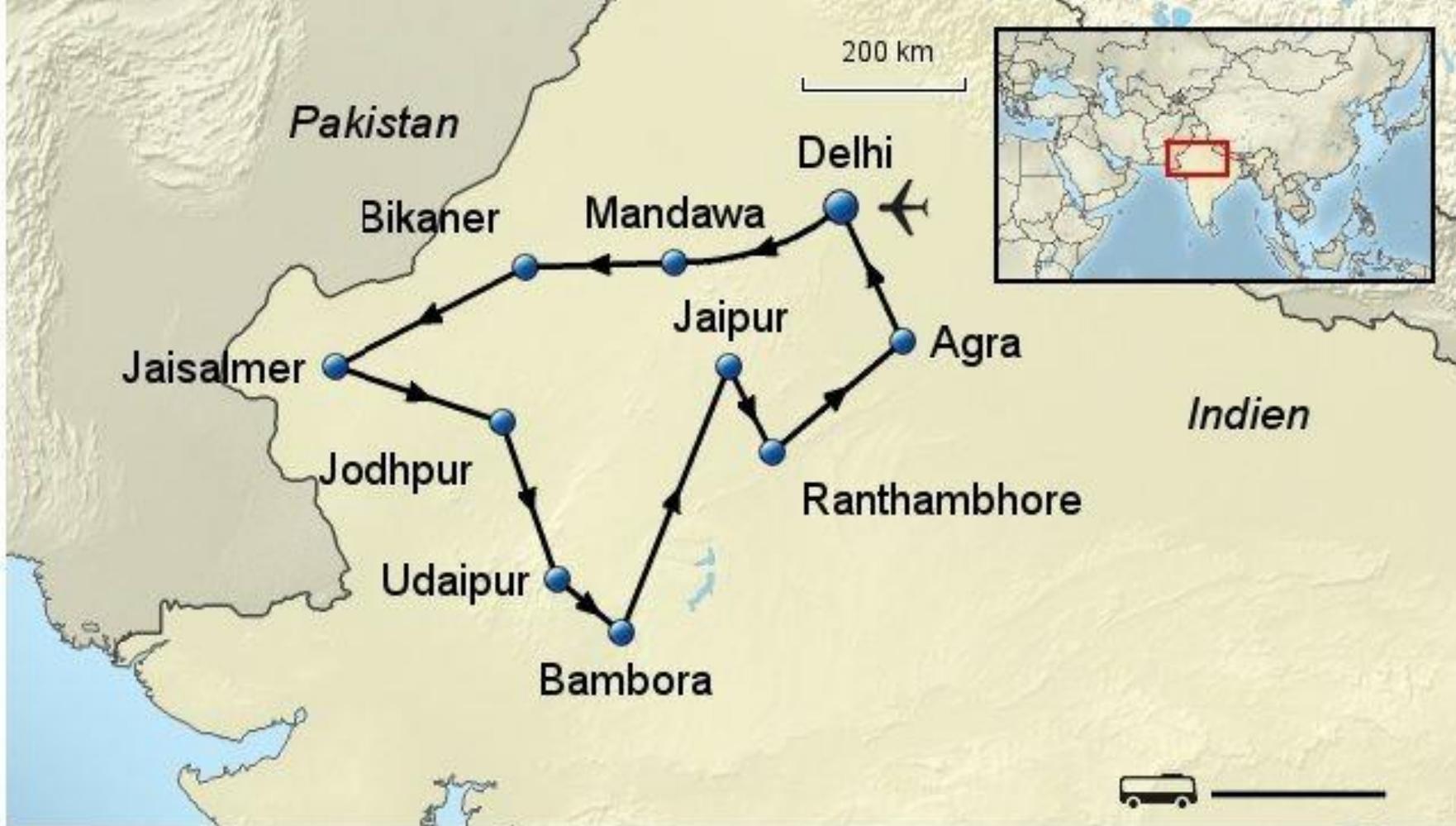


Rundreise vom 12.02. bis 29. Februar 2016 **Teil 1**

RAJASTHAN - INDIEN

A close-up photograph of a woman in traditional Rajasthani attire. She is wearing a vibrant red headscarf (dupatta) with a gold border and a large, ornate silver earring. She has a blue bindi on her forehead and a nose ring. She is smiling broadly, showing her teeth. The background is blurred, suggesting an outdoor setting with other people.

Unsere Reiseroute durch Rajasthan



Am Mittag starten wir von München aus mit einem Lufthansa-Flieger und landen nach 8,5 Stunden Flugzeit und bedingt durch die Zeitverschiebung von 4,5 Stunden am Abend in Dehli. Dort holt uns unser perfekt deutsch sprechender Reiseleiter Agni ab und bringt uns zu einer kurzen Nacht in das Hotel Lemon Tree in Dehli. Unsere Reisegruppe besteht aus 26 Indien-Interessierten und dem begleitenden Tour-Arzt. Mit den ein oder anderen Mitreisenden haben wir uns in München schon etwas beschnuppert, aber die Gruppe muss noch zusammenfinden. Schauen wir mal, wie es wird, wenn wir morgen auf unsere große Tour gehen.



Das ist unser Bus, mit dem wir gut 2500 Kilometer quer durch Rajasthan fahren werden. Das Fahrzeug bietet halbwegs europäischen Standard und ist damit im Vergleich zu den einheimischen Bussen gleich ein Luxusgefährt. In der streng abgetrennten Fahrerkabine fährt immer noch ein Beifahrer mit. Vier Augen sehen mehr als zwei – In dem chaotischen indischen Verkehr macht dieses Prinzip Sinn. Haarsträubende Situationen sind jedenfalls an der Tagesordnung.

Das Kastensystem ist in Indien zwar seit 1948 abgeschafft, aber trotzdem weiß jeder Inder, wohin er gehört und lebt auch danach.

An bestimmten äußeren Zeichen wie Schmuck und Kleidung kann der Eingeweihte sofort die jeweilige Kastenzugehörigkeit erkennen, sogar, ob eine Frau ledig, verheiratet oder verwitwet ist.

Aber halt: Im traditionellen Bayern gibt es ganz entfernt auch so etwas: Über die links oder rechts gebundenen Dirndlschleife kann ein Bursche auch sofort bestimmen, ob ein Mädels noch zu haben ist oder nicht.

Das hat aber natürlich nichts mit dem strengen indischen Kastensystem zu tun, in das man hineingeboren wird und zeitlebens nicht verlassen kann.

Diese fest gefügte, weitgehend religiös geprägte Gesellschaftsordnung können wir uns nicht vorstellen, aber hier scheint sie zu funktionieren.

Trotzdem gibt es mit uns Europäern keinerlei Berührungspunkte.



Wir erleben die Inder als sehr freundliche Menschen. Schon finden die ersten multikulturellen Verbrüderungsszenen statt. Wir sehen natürlich ganz anders aus als der „Durchschnittsinder“. Hier sind wir die Exoten und so stehe ich doch gern für ein gemeinsames Foto zu Verfügung.

Mandawa – Indiens Rindviecher



Durch diese Gasse wird sie kommen: Die erste heilige Kuh. Es sollten uns noch Hunderte begegnen. Vorsicht ist durchaus geboten! Als ich einem solchen Rindvieh offensichtlich im Weg bin, werde ich kurz unsanft auf die Hörner genommen. In Indien sind die Lebensrisiken halt anders.

Mandawa – Leben auf der Straße



Das Leben findet auf der Straße statt – das gilt auch für das Arbeitsleben. Egal, ob beim Barbier, Schneider oder Schuster. Besonders interessant ist der Herr unten rechts mit dem mangels Strom holzkohlebeheizten Bügeleisen. Hier wird nicht gebügelt, sondern noch geplättet. - Geht auch.

Mandawa – Leben auf der Straße



Das neue Profil wird beim Reifenhändler noch mit Hand in die Runderneuerten eingeschnitten.
Der negative Sturz des Kamelkarren erinnert mich an einen NSU-TT – Der kippte auch nie um.
Bei älteren Herren scheint orangefarbenes Haar en vogue zu sein. Paradiesvögel gibt es überall.

Mandawa – Mit dem Moped gut unterwegs

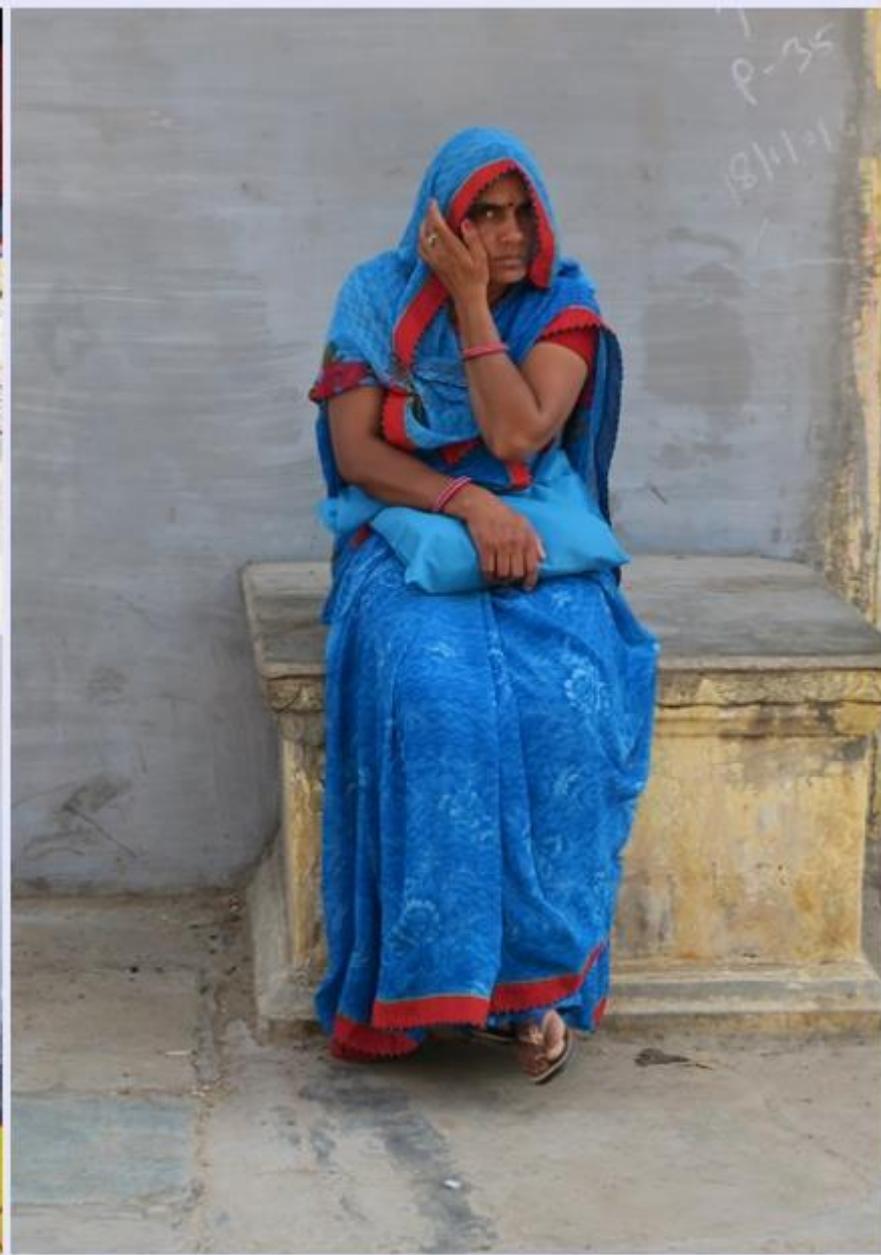


Eines der wichtigsten Verkehrsmittel ist das Moped. Gefahren wird mit Gottvertrauen und ohne Helm. Nicht selten dient so ein Gefährt auch für einen Familienausflug mit 5 Personen.

Mandawa – Kamelfuhrwerk



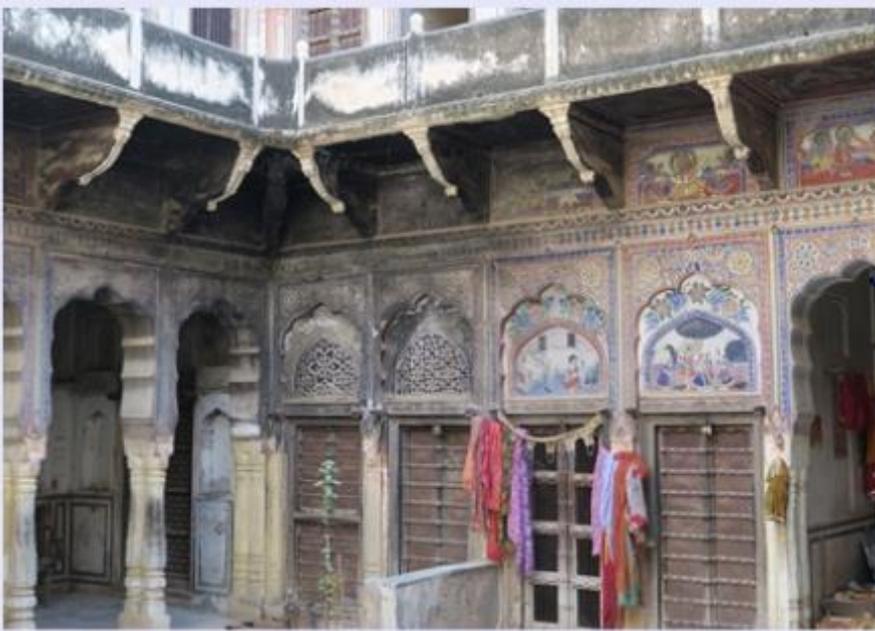
Während es bei uns kaum noch Pferdefuhrwerke gibt, sind in dem wüstenähnlichen Klima Rajasthans vielfach noch die genügsamen Kamele als Reit- und Zugtiere im täglichen Einsatz.



So wie wir in die fremdartigen Gesichter sehen, werden auch wir freundlich und zurückhaltend, aber keineswegs misstrauisch beobachtet. Hier werden wir von drei Generationen interessiert beäugt. Anders als in Arabien ist uns in Indien in aller Regel auch ein Foto erlaubt.

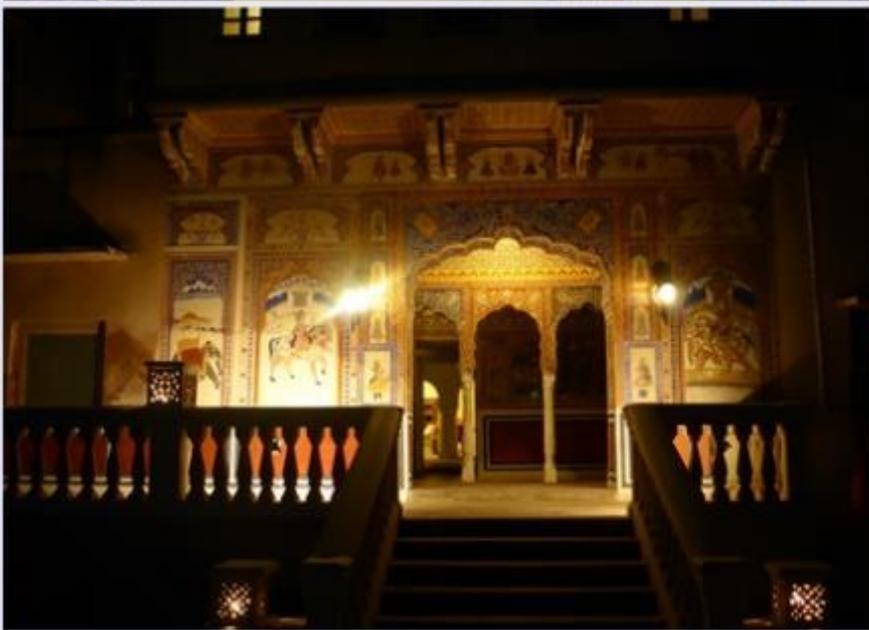


Havelis werden die früher ausschließlich mit Naturfarben bemalten Häuser der reichen Handelsfamilien an der Ost-West-Handelsstraße genannt. Einige der schönsten Haveli-Häuser der Region sind in Mandawa noch gut erhalten und zeugen vom ehemaligen Reichtum der Händler.



Die prächtig bemalten alten Havelis sind vielfach auch heute noch von Händlern bewohnt. In diesem Haveli wird in der einen Ecke mit feinen Stoffen gehandelt, während auf der anderen Seite Waschtage ist. Eine Liegestatt im Freien ist sehr beliebt, ebenso die offene Sommerküche.

Hotel Mandawa-Castle



So ein bisschen was von einem alten Maharadscha-Palast hat unser Hotel schon. Sehr alt, sehr gediegen, sehr weitläufig und großzügig in der Anlage. Gemütlich war es auch in der Fensternische.

Sonnenuntergang auf Mandawa-Castle



Einen stimmungsvollen Sonnenuntergang erleben wir in der Vorstellungsrunde mit unserer Reisegruppe auf der weitläufigen Dachterrasse unseres Hotels bei einem kleinen Drink, den uns unser freundlicher Reiseleiter Agni dort servieren lässt. So kommt man ein wenig ins Gespräch.

Unser erster Reisetag mit einer Fülle neuer Eindrücke neigt sich dem Ende zu. Dass es etwas abenteuerlich werden würde bei dieser Reise, hatten wir allerdings vorher schon vermutet.

Ein Abenteuer bleibt uns leider verwehrt: Gern hätten wir mit einigen anderen Interessierten auf dem Weg nach Bikaner am nächsten Tag den Rattentempel besucht, wo geschätzt 20.000 dieser possierlichen Tierchen verehrt und gefüttert werden. Nach dem Glauben der Hindus werden diese Tempelratten als Dichter wiedergeboren.

Es ist natürlich nicht jedermanns Sache, aber der ohnehin nur fakultativ angebotene Ausflug, fiel letztendlich dem kulturellen Desinteresse einer mitreisenden Dame zu Opfer, fortan „Frau Ratti“ genannt. Ach und ganz interessant: Hatte sich nicht der Mann von „Frau Ratti“ eben in unserer Vorstellungsrunde auf der Terrasse als Dichter und Lyriker geoutet? Er wird doch nicht im früheren Leben..? – Manchmal schließt sich ja ein Kreis.

Wie dem auch sei: Der erste Spitzname auf dieser Reise ist geboren.

Abendessen im Hotel Mandawa-Castle



Fladenbrot gehört in Indien zu jeder Mahlzeit. Es gibt wenig Fleisch, nur Hammel oder Geflügel, da man sich an den heiligen Kühen natürlich nicht versündigen darf und Schweinefleisch verschmäht. Wir ernähren uns also von viel gesundem Gemüse, das gelegentlich sehr scharf gewürzt ist.



Auf dem Weg in die Wüstenstadt Bikaner besuchen wir noch die pompöse Anlage der Maharadscha-Gräber. Alles ist kunstvoll aus weißem Marmor für die Ewigkeit gefertigt.

Lallgarh-Palace in Bikaner



Wir übernachten am Rande der Wüste Thar in Bikaner im Lallgarh Palace. Der Palast wurde erbaut von dem Maharadscha Gangha Singh, dem einzigen indischen General in der britischen Armee. Beachtenswert sind die Puschelohren unseres Kellners. Das kostet beim Friseur aber extra!

Unterwegs mit dem Tuk Tuk in Bikaner



In Bikaner wagen wir unsere erste Tuk-Tuk-Fahrt. Es ist eine wilde Jagd auf der Straße: Gefahren wird dort, wo Platz ist. Ich muss sehen, dass ich mir nicht den Kopf anschlage in der engen Kiste, in der sonst bis zu 8 schwächliche Inder mitfahren. Beim Transport mit dem Moped geht hier alles...

Bhanda Shah Jain-Tempel in Bikaner



In Bikaner besuchen wir den Bhanda Shah Jain-Tempel. Die Jainas glauben an die Wiedergeburt und reinigen ihre Seele durch einen sittlichen Lebenswandel und strenge Askese. Man nennt sie auch die „Luftgewandeten“, weil sie speziell im Süden Indiens stets unbekleidet unterwegs sind.

Junagarh Fort in Bikaner



Das Junagarh Fort ist heute noch so gut erhalten, weil es nie erobert wurde und von den Nachfolgern der Herrscherfamilie ständig erweitert wurde. Die umgebenden Mauern von 986 Metern und 37 Bastionen sagen etwas über die enorme Ausdehnung des Forts.

Junagarh Fort in Bikaner



In der Wand sind die Handabdrücke der Maharanis , die dem verstorbenen Gatten oft traditionell in den Feuertod folgten. Eine gute Pflege des Ehemannes machte also Sinn. Ihr Bett war besonders niedrig, damit sich kein Mann darunter verstecken konnte. Auf dem weißen Thron sitzend, ließ sich der Maharadscha gern von seinen Untertanen mit gefärbtem Wasser bespritzen. Die beiden Herren hätten gut in diese Zeit gepasst.

Inzwischen haben wir unsere Reisegruppe mit einigen Eigenheiten schon etwas besser kennengelernt. Unser Reiseleiter Agni schlägt eine tägliche Rotation im Bus vor, damit sich niemand benachteiligt fühlt.

*Grundsätzlich sind natürlich alle damit einverstanden,
ABER dann kommen die Alternativenlosen:*

Frau Ratti kann auf keinen Fall hinten sitzen, sonst bekommt sie Kopfschmerzen. Unser trinkfester Seefahrer beansprucht als engagierter Fotograf und Videot einen Dauersitzplatz in der ersten Reihe. Dem will die ältere Dame mit dem Rentner-Prenkel nun wirklich nicht nachstehen.

Außerdem möchten einige doch bei ihren alten Freunden oder neuen Bekannten sitzenbleiben. Oh, die Quadratur des Kreises bahnt sich an.

Wie wird sich dieser schwere Sturm im Wasserglas lösen lassen?

Nun, ganz einfach! Alle rotieren und jeder nimmt dabei täglich wieder seinen angestammten Platz ein. Gefühlt rotiert macht auch zufrieden.

Es ist mitunter köstlich mit einer deutschen Reisegruppe unterwegs zu sein.

Jaisalmer – Sonnenuntergang über der Stadt



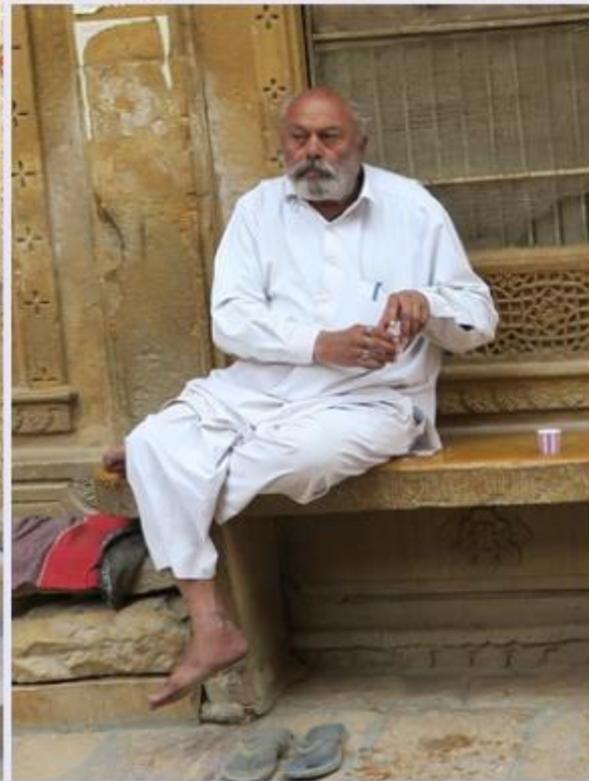
Wir erleben einen schönen Sonnenuntergang hoch über der Stadt. Dagmar nimmt hier die Sache gleich mal in die Hand. Nachts wird es in der Wüste empfindlich kühl. Eine warme Jacke muss sein, wenn die Tageshitze entfleucht und die Temperatur morgens bis in den einstelligen Bereich fällt.

Unser Hotel Rang Mahal in Jaisalmer



Bei den palastartigen Hotels fühlen wir uns täglich wie die kleinen Maharadschas. Auch das Rang Mahal in Jaisalmer lässt für uns keine Wünsche offen. Gerade am Abend ist dieses alte Gemäuer von einem sehr stimmungsvollen, geheimnisvollen Ambiente umgeben.

Stadtrundgang in Jaisalmer

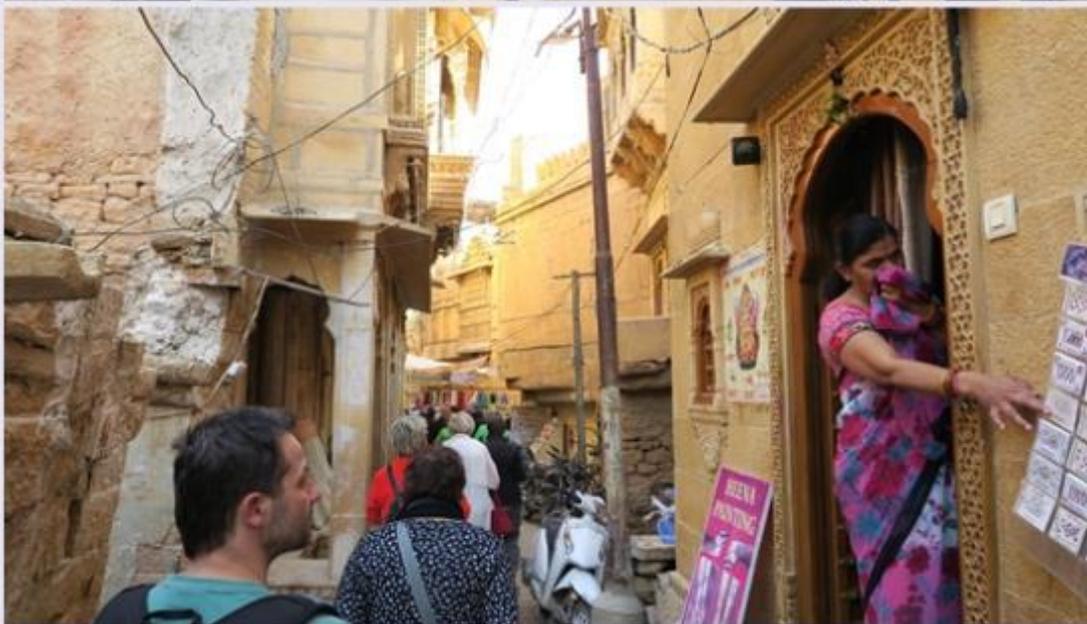


Hoch über der Stadt thront das kriegserprobte Jaisalmer Fort, das mehrfach in seiner Geschichte angegriffen und erobert wurde. Unser Stadtrundgang bleibt dagegen friedlich und wir weichen entgegenkommenden Kühen über die Treppen der Hauseingänge aus. Die Rindviecher wissen hier scheinbar um ihre Vorfahrt. Während die beiden Hunde ein ruhiges Schlafplätzchen in der Schubkarre gefunden, beobachtet der Herr das Treiben in der Stadt.



Auch die jungen Straßenhunde haben Hunger und bedienen sich bei der Hundemama. Die Anzahl der verwaorlosten, herrenlosen Hunde ist sicher genauso groß, wie die der heiligen Kühe.

Stadtrundgang unter bayerischer Flagge



Unsere bayerische Fahne ist bei allen Reisen stets dabei. Damit niemand in den engen Gassen der Stadt mit chaotischem Verkehr zwischen Kühen und Mopeds verloren geht, führt uns unser Reiseleiter heute unter der gut sichtbaren bayerischen Flagge durch Jaisalmer.



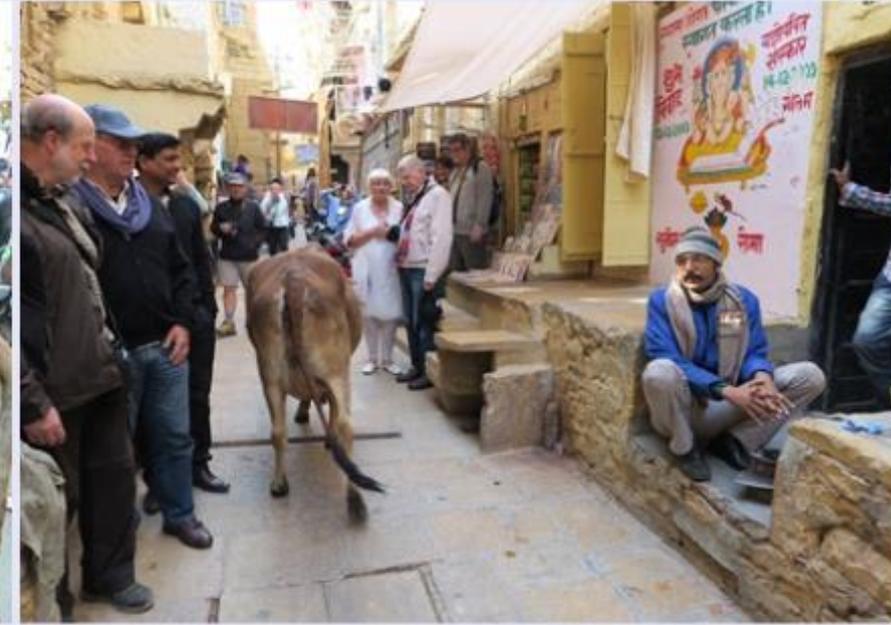
Farbkräftig gekleidet und schön anzuschauen sind Inderinnen in ihren wallenden Gewändern immer. Während die einen uns Allerlei zum Kauf anbieten beobachten uns die anderen interessiert.



Aufwändiger Gesichtsschmuck ist bei den indischen Mädels sehr beliebt. Auch dieser Schmuck wird uns zum Kauf angeboten, wäre aber zuhause doch etwas zu auffällig.



Die indischen Herren nehmen dagegen gar keine Notiz von uns Fremden in der Stadt. Unbeeindruckt halten sie ihren morgendlichen Plausch. Das bietet Raum für ein authentisches Foto.



Die Rindviecher rennen tatsächlich unbeschränkt durch die Stadt und machen auch nicht vor Geschäften halt. Da kann man im Zweifelsfall nur ausweichen oder warten bis das Tier die engen Gassen passiert hat. Selbst die sonst rücksichtslosen Mopedfahrer lassen Kühen den Vortritt.

Stadtrundgang in Jaisalmer



Um heil durch eine indische Stadt zu kommen, sind alle Sinne gefordert. Lärm und Gestank sind mitunter für uns unerträglich und hier kannst Du tausend Tode sterben. Lass dich nicht von einem Rindvieh auf die Hörner nehmen, pass auf die Mopeds auf, fall nicht in das Loch einer ungesicherten Baustelle, sind die wichtigsten Verhaltensregeln.



Bevor es denn mal gar nichts zu fressen gibt, knabbert die Ziege mal das Moped an. Vielleicht schmeckt es ja. Wir gewinnen den Eindruck, dass nicht nur die Kinder, sondern auch die Haustiere sich weitgehend selbst überlassen sind.



Dies ist eine der typischen indischen Garküchen. Unabhängig von den fehlenden Hygienestandards ist das meist sehr scharfe Essen für einen mitteleuropäischen Magen unverträglich, während in unseren Hotels auf unsere Geschmacksnerven beim Würzen mehr Rücksicht genommen wird.

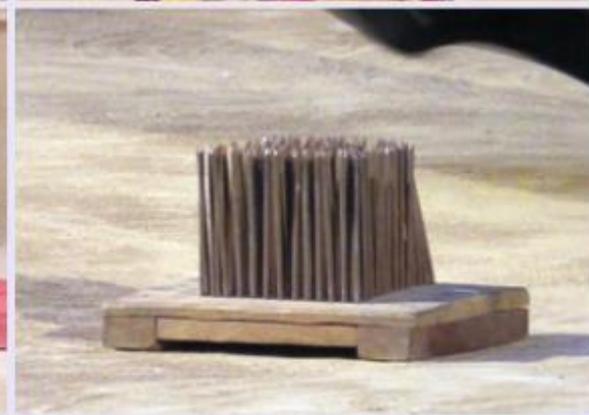


Bei unserem Stadtrundgang in Jaisalmer singen und musizieren Kinder auf dem Marktplatz. Sie stehen der bei uns sehr bekannten Kelly-Family, die in ihren frühen Jahren als Straßenmusikanten durch halb Europa gezogen sind, wirklich nicht nach.

Jaisalmer - Kamelritt in der Wüste Thar



Anders als im Wadi Rum hatten wir in der Wüste Thar, nahe der pakistanischen Grenze, ein kräftiges Kamel, das uns sogar beide zusammen tragen konnte. Es war wieder ein besonderes Erlebnis bis zum Sonnenuntergang gemächlich durch den Sand geschaukelt zu werden.



Nach dem Kamelritt wird uns in der Wüste noch eine nächtliche Folklore-Show geboten, die es in sich hat. Der als Frau verkleidete Tänzer singt und tanzt, steht mit nackten Füßen auf einem Nagelbrett und läuft durch Glasscherben. – Garantiert nicht zur Nachahmung empfohlen.



Im Norden Indiens tragen die sonst bevorzugt „luftgewandeten“ Anhänger der religiösen Freikörperkultur doch ein Mindestmaß an Bekleidung. Zumindest in der Nacht und am Morgen ist es sonst in bestimmten Jahreszeiten wohl auch etwas zu frisch. Nur barfuß ist ein Jain immer.

Jaisalmer – Jain-Tempel



Die Jain-Tempel in Jaisalmer sind aus gelben Sandstein geschnitzt und in dem Dilwara-Stil mit den typischen kleinen Türmchen gebaut. Hier heißt es wieder: „Schuhe aus!“ In dem schon touristisch erhöhten, aber immer noch kleinen Eintrittspreis von 100 Rupien (etwa 1,30€) ist noch eine Schuhreinigung durch den amtlichen Schuhbewacher enthalten. So macht hier halt jeder seine kleinen Geschäfte mit uns.

Jaisalmer – Jain-Tempel



Das Innere des Tempels besteht aus filigran geschnitztem Marmor. Die dargestellten Herren sehen alle sehr gut bestückt aus. Nun, der Neider sagt dazu: „Wer lang hat, lässt lang hängen!“ In manchen dieser Tempel ist im Schnitzwerk freizügig das gesamte Kamasutra dargestellt.



Jodhpur ist eine typische Stadt in Rajasthan: Geschätzt 1 Million Einwohner, viel Verkehr auf der Straße, viel Schmutz und viele Kühe dazwischen. Die Händler bieten ihre Waren nicht auf Tischen feil, sondern direkt von der Straße. Nur der Gewürzhandel der Herren ist ansehnlich aufgebaut.

Jodhpur - Mehrangarh-Fort



Jodhpur mit dem Beinamen „Blaue Stadt“ wegen der vielen blauen Häuser liegt am Rande der Wüste Thar. Hoch über der Stadt liegt das Mehrangarh Fort. Mehr als 1000 Jahre herrschten auf dieser wehrhaften Festung die Könige von Marwar, wie Rajasthan früher hieß.



An Luxus mangelte es den früheren Herrscher ganz sicher nicht. Unser Rundgang führt uns durch prächtige Räume mit üppigen Intarsien. Gold und Halbedelsteine sind in Marmor eingelegt. Prunkstück ist der Thronsaal des Maharadschas. Man lebte damals sichtbar im Überfluss.



Zu Fuß unterwegs zu sein war in früheren Maharadscha-Zeiten verpönt. Standesgemäß wurden die Herrscher auf weiteren Strecken von Elefanten getragen oder ein paar kräftige Träger mussten sich mit den prunkvollen Sänften (unten) abmühen.

Jodhpur – Wie binde ich einen Turban?



Auf dem Mehrangarh-Fort schauen wir beim korrekten Binden eines indischen Turbans zu. Das ist gar nicht so einfach bei einer Ausgangslänge von 12 Metern. Das will erst einmal alles kunstvoll um den Kopf gewickelt sein und soll zum Schluss auch noch gut aussehen. -



In Ranakpur steht einer der größten und schönsten Jain-Tempel Indiens. Im Haupttempel stehen 1444 fein geschnitzte Marmorsäulen, die alle unterschiedlich gestaltet wurden. Die Jains tragen zwar oft wenig Kleidung, aber ein Handy ist scheinbar auch im asketischsten Leben erlaubt.



Unser Hotel Fort Chanwa Luni mit einer schönen Gartenanlage befindet sich einige Kilometer von Jodhpur entfernt in einem kleinen Dorf. Wir werden dort mit einem kleinen Show Cooking freundlich begrüßt, aber das Abendessen hat einen äußerst dürftigen Charakter. In der Nacht scheint das ganze Dorf auf den Beinen zu sein. Man scheint irgend etwas zu feiern. Musik und Gesang begleiten uns in einen unruhigen Schlaf.

Am nächsten Morgen erfahren wir den Grund der nächtlichen Unruhe:

Am Vortag ist ein Dorfeinwohner verstorben. Die landesübliche, lautstarke nächtliche Trauerfeier hat die Nachtruhe einiger Mitreisender gestört. Ja, wie kann ein indisches Hotel auf dem Land ausländischen Gästen solche lauten Totenfeiern zumuten?

Unser Reiseleiter Agni sieht sich fast zu einer Entschuldigung genötigt.

Hallo, geht's noch?

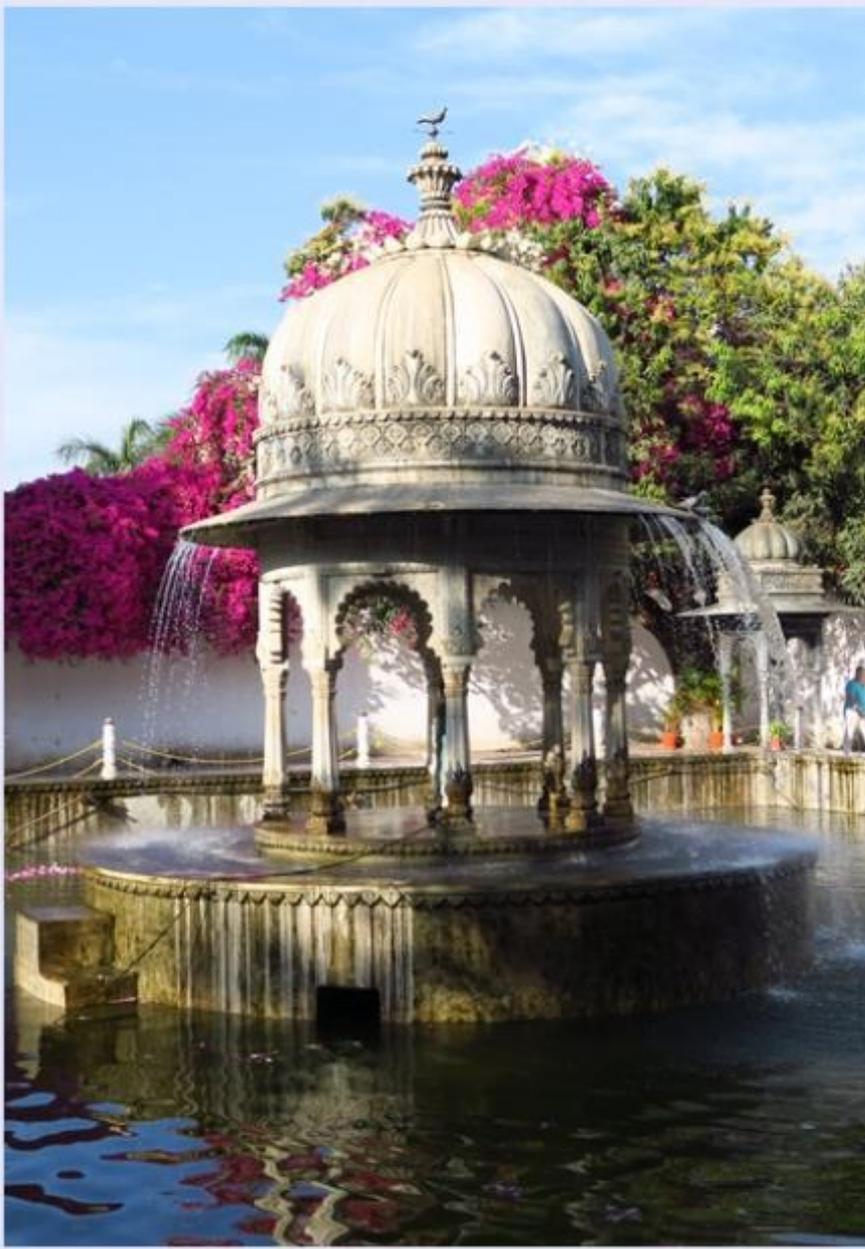
Natürlich hat uns der Krach auch unruhig schlafen lassen, aber das Ansinnen, den Dorfbewohnern ihre laute Totenfeier während unserer kurzen Anwesenheit zu untersagen, halten wir für völlig unberechtigt. Wir sind schließlich nur Gast in diesem Land und in 14 Tagen wieder weg.

Mit stillem Befremden nehmen wir diese unglaubliche Weltoffenheit zur Kenntnis. Für manche wäre eine unbeschwerte Reise in eine Tiroler Heimatidylle möglicherweise doch die bessere Alternative gewesen wäre.



Bei unserer Abreise aus dem „lauten“ Hotel ist zufällig das ganze Dorf einschließlich der Rindvieher auf den Beinen. Die Totenfeier läuft noch, erklärt uns Agni. Ein bunter Zug mit Musik und Gesang ergießt sich über die Dorfstraße und blockiert unseren Bus. Die Menschen tragen grüne Puschel auf dem Kopf, winken und sind fröhlich. Zweifellos wird hier anders getrauert, aber man glaubt ja an die Wiedergeburt in ein bessere Leben. Bei aller Pietät erinnert mich das als Rheinländer stark an einen Karnevalsanzug. Einzig, die Kamellen fehlen.

Udaipur – Fahrt auf dem Pichola-See



Wir machen eine Bootsfahrt auf dem malerischen Pichola-See. Hier wurde der James Bond Film „Octopussy“ gedreht. Die Wäsche wird im See gewaschen und für die Touristen stehen verkleidete Faschingskamele bereit. Auf diesen farnefrohen Ausritt verzichten wir dann mal lieber.



Bei allen Tempelbesuchen staunen wir über die großartige Handwerkskunst der indischen Steinmetze. Eine ziemlich steile Treppe, die gesäumt ist von alten, gebrechlichen Bettlern, führt in den Vorhof. 100 Rupien, die wir ihnen für ein Foto geben, sind sicher zu viel, aber manchmal beruhigt es auch das Gewissen.

Udaipur - Straßenkinder



Dies ist eines der vielen völlig verdreckten, verlausten und zerlumpten Straßenkinder, die uns mit großen Kinderaugen erwartungsvoll anschauen und uns oft unheimlich leid tun. Sie kommen alle aus den untersten Kasten und werden wahrscheinlich nie eine wirkliche Chance im Leben haben.

Udaipur – City Palast



Am Ufer des Pichola-Sees liegt der imposante City Palast. Er gehört dem Maharadscha von Udaipur, der Stadt der aufgehenden Sonne. Das Sonnensymbol trägt das Oberhaupt des Sonnenclans auch heute noch in seinem goldenen Wappen.

Udaipur – Der Maharadscha lebt



In einem der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Teil des Palastes lebt der Maharadscha immer noch. Mit der strengen uniformierten Bewachung fühlen wir uns gleich in die alte Zeit zurückversetzt.



Das großartige Palastmuseum gibt uns wieder einen Blick auf den märchenhaften Reichtum früherer Maharadschas. Auch hier sehen wir wieder einmalige Handwerkskunst, tun es dem Maharadscha gleich und genießen die wunderbare Aussicht auf den Pichola-See.



Neben Gold- und Silberschmuck sind Henna-Malereien auf den Handflächen und Unterarmen bei den indischen Mädels sehr beliebt. Gern kommt ein Mädels meiner Bitte um ein Foto nach.

Der Ritt auf der Kanone



Die grüne Gruppe wagt den Ritt auf der Kanone. Natürlich variieren wir etwas im Grün und liegen so zwischen Laubfrosch, Moosgrün und „Kann-man-gelten-lassen“. - Was der Koffer halt hergibt.



Unser unermüdlicher Reiseleiter Agni gibt uns die Möglichkeit indischen Kunsthandwerkern über die Schulter zu schauen. Viele Wochen und eine ruhige Hand brauchen die Künstler bis so ein kleines Kunstwerk fertig ist. Selten nehmen wir Souvenirs mit. Hier können wir nicht widerstehen.



Den deutschen Elefanten erkennt man immer an den Ohren, das ist klar, aber die Hakenkreuze als Verzierungen an Häusern oder an dem primitiven Bauerngefährt erscheinen uns befremdlich. Nun, das sehen die Inder ganz unbefangen. Hier ist das Hakenkreuz völlig unbelastet von Nazi-Symbolik und gilt als ein Zeichen der Sonne.



Liebe Freunde,

die Eindrücke unserer Reise durch Rajasthan waren so vielfältig und opulent, dass die Bildergeschichte in zwei Teile aufgliedert ist und die Datei auch nicht zu groß wird.

Zum Abschluss von Teil 1
grüßen wir herzlich aus der Rikscha.

Dagmar u. Günter